

der Gerichtsämter Grünhain, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg u. Wildenfels, sowie der Stadtrathe aus, Elsterlein, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Adhünig, Reusstädtel, Schneeberg, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwönitz.

Ersteht täglich mit Ausnahme Montags. — Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserationsgebühren die gewöhnliche Stelle 8 Pfennige. — Inserationsannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr

# Erzgeb. Volksfreund.

(687—89)

## Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 23. März 1869

das zu dem Creditwesen des Apotheker Franz August Lauterbach zu Elsterlein gehörige Hausgrundstück Nr. 120 des Brandcatasters und Fol. 124 des Grund- und Hypothekensbuches für Elsterlein, in welchem zeitlich die persönliche Concession zum Betriebe des Apothekergeschäftes ausgeübt worden und welches am 19. Juni 1868 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1200 Thlr. — Ngr. — Pf. gewürdet worden ist, an Ort und Stelle notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathhause zu Elsterlein aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Den jährlichen Umsatz im gedachten Apothekergeschäfte hat Lauterbach auf 1369 Thlr. 28 Ngr. 8 Pf. angegeben. Grünhain, den 28. December 1868.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.  
Kreischmar.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Preußen. Berlin 14. März. Der König hatte heute Vormittag eine lange Unterredung mit dem aus Wien eingetroffenen Baron Werther. — Hr. v. Benedetti nimmt Urlaub nach Paris — weil sein Sohn in Nancy nun doch krank geworden ist; der Herzog von Gramont geht auf vierzehn Tage von Wien nach Paris — weil er eine Erbschaft seiner Wittin zu reguliren hat. — Französische Blätter kündigen bereits eine Anfrage wegen der preussischen Besetzung von Mainz an, sowie eine Mahnung um endliche Erledigung der nordschleswigschen Grenzfrage. — In hiesigen diplomatischen und militärischen Kreisen glaubt man ernstlich an einen bevorstehenden Krieg; und in letzteren Kreisen wird er gewünscht, weil, wie sich neulich eine der ersten militärischen Capacitäten, die durch den Krieg von 1866 hoch berühmt geworden, sich äußerte, „jeder weitere Aufschub nur ein Schaden für uns, ein Gewinn für Napoleon ist, der fortwährend rüftet“. Ueber diese Rüstungen ist man genau unterrichtet, und ich sah eine Tabelle, worin des genaueren verzeichnet war, was in dieser Beziehung seit Anfang dieses Jahres in Frankreich geschehen. Das Schuß- und Trugbündniß zwischen Frankreich und Holland soll für und fertig sein. (?)

Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages stand u. A. auf der Tagesordnung die Verathung des Antrags des Abg. Lasker betreffs der Redefreiheit der Landtags- oder Kammermitglieder sämtlicher zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten.

Der Bundeskanzler Graf v. Biswarck erinnert an den vorjährigen Mißerfolg des auf die Redefreiheit der Abgeordneten gerichteten Antrags im preussischen Herrenhause trotz seiner Befürwortung. Die preussische Regierung könne nach ihrer neuen, zum Antrage eingenommenen Stellung Abgeordnete nicht verfolgen. Preußen halte sich für berechtigt, sein ganzes Gewicht bei großen nationalen Interessen im Bundesrathe zur Geltung zu bringen, nicht aber der Autonomie der Einzelstaaten in untergeordneten Fragen, wie die vorliegende, zu nahe zu treten.

Breslau, 15. März. Anlässlich des Gesangbuchstreites hat sich heute Abend ein schlesischer Protestantenverein constituirt. Etwa 100, den verschiedensten Ständen angehörige Personen hatten sich zu der Versammlung eingefunden, welche nach einer äußerst erregten Debatte den Statuten-Entwurf en bloc annahm.

In Preußen beginnt die Regierung gegen die Agitationen der Lassalleaner einzuschreiten. Die Regierung in Düsseldorf sagt in einem Erlass vom 12. März: „Die socialen Verhältnisse des Arbeiterstandes und die Agitationen erheischen nach den Erklärungen, welche namentlich im Bereiche des diesseitigen Regierungsbezirktes und zwar an den verschiedensten Orten zu Tage getreten sind, die ganz besondere Aufmerksamkeit der Verwaltungsbehörde. Es darf nicht verkannt werden, daß es eine ernste Pflicht ist, durch ein thatsächliches Eingreifen ihrerseits auf eine möglichste Besserung der Lage des Arbeiterstandes hinzuwirken und so auf indirectem Wege den Gefahren vorzubeugen, welche durch die stetig zunehmende, durch die Führung der Agitationen künstlich genährte Unzufriedenheit erwachsen können.“

#### Oesterreich.

Wien, 15. März. Die „Presse“ meldet, daß bei dem zu Ehren des Namenstages des Königs Victor Emanuel von der Italienischen Gesandtschaft veranstalteten Feste die Erzherzoge Ernst, Wilhelm, Ludwig Victor, der Prinz von Wisa und die Minister Taaffe und Giskra gegenwärtig waren.

Fiume, 15. März. Die gestrige Illumination ist über alle Beschreibung glänzend ausgefallen. In der Stadt waren die Wappen sämtlicher Comitats Ungarns transparent beleuchtet. Das Theater und der Stadthurm waren mit Flammen überdeckt. Zahlreiche Transparente mit „Viva l'ungheria!“ „Viva il Re!“ und „Eljen Ferencz Jozsef, magyarorszag kiralya!“ waren aufgestellt. Der Schwerpunkt des Festes aber war im Hafen. Die Riesenschiffe des Lloyd hatten sämtliche Masten, Segelstangen und Seile mit Lampions behangen, welche die ganze Takelage mit feurigen Umrissen in die Nacht zeichneten. Alle Schiffe waren über und über mit bunten Lampions behängt, welche das Meer bis in die Tiefe erleuchteten. Von zahlreichen Booten umschwommen, wiegte sich eine hell erleuchtete Galegiante (schwimmende Tribüne) auf dem Meere, wo ein Orchester und ein Chor italienische Gondellieder hören ließen. Um 8 Uhr machte Sr. Majestät eine Rundfahrt und wurde überall mit donnernden Hissen begrüßt. Als der Wagen sich der Küste näherte, gab eine Panzerfregatte das Kanonensignal, und plötzlich strahlten auch die bis dahin dunklen Kriegsschiffe von zahlreichen bengalischen Flammen. Vom Wolo und den großen Schiffen zischten Raketen und Leuchtflugeln empor; in jedem Rahne wurden bengalische Flammen entzündet. Der Jubel auf dem Lande und das fröhliche Treiben auf der Fluth war herzerhebend. Graf Andrassy, der beim Scheine einer Fackel in einem Boote erkannt wurde, war Gegenstand stürmischer Ovationen und wurde von allen Seiten mit „Eisen Andrassy!“ „Eljen a Haza!“ begrüßt. Das Raketenfeuer dauerte un-

unterbrochen eine Stunde, dann sand an der Spitze des Wolo ein großes Feuerwerk statt. Das Wetter war heiter und milde, die See unbewegt.

#### Frankreich.

Paris, 14. März. Im gestrigen Ministerrathe hat man sich dem Vornehmen nach stark mit den Vorlagen, betreffend die belgische Eisenbahn-Angelegenheit, beschäftigt. In Folge dessen hat auch Lagueronniere heute endlich Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers, wenigstens versichert man dies in Rouber'schen Kreisen, ist man von der Idee einer internationalen Commission oder dem Schiedsrichterspruche einer einzelnen Großmacht zurückgekommen. Dagegen bleibt es bei der von der kölnischen Zeitung zuerst signalisirten franco-belgischen Commission, mit der Bestimmung, daß deren Beschlüsse nur dann bindend sein sollen, wenn sie mit Einstimmigkeit gefaßt werden, während dieselben im anderen Falle nur consultativen Werth behielten. In den höheren Regionen zeigt man sich sehr verstimmt über England, dem man bekanntlich jetzt eine eingreifende antifranciaische Rolle in dieser Angelegenheit zuschreibt. Baron Beyens macht durchaus kein Hehl daraus, daß in Belgien die öffentliche Meinung eben so „ge reizt als beunruhigt ist“ ob der Hartnäckigkeit, mit der man in Paris darauf besteht, seine „petites entrées“ in das benachbarte Königreich zu besitzen.

Aus Toulon wird gemeldet, daß bei der Marine-Infanterie Befehl eingetroffen ist, die Klasse 1862 zu beurlauben.

Paris, 14. März. Im Journal de Paris hatte Weiss spöttisch geäußert, Frankreich werde über die belgische Frage keinen Krieg anzetteln, weil es gar nicht bereit sei, ihn zu unternehmen; ihm fehle nicht der Wille, wohl aber mangelten ihm die Mittel. Die France ergreift diese Gelegenheit beim Schopfe, um den Belgiern und was zu ihnen steht, zuzurufen, „daß Frankreich immer bereit ist, sobald seine Ehre oder sein Interesse es erheischt, das Schwert zu ziehen, und daß es dies auch jetzt thun würde, wenn es nöthig wäre“. Weiterhin behauptet die France dann, daß Frankreich nicht an einen Krieg denke, „weil es keine Feinde vor seinen Thoren habe“; allerdings habe Frankreich eine Beschwerde gegen das Cabinet Frere-Orban, doch das sei kein Grund zu einem europäischen Kriege; beide Regierungen würden sich der Mäßigkeit und Weisheit befleißigen und die diplomatischen Mittel ausreichen. Aber, jetzt die France drohend hinzu, „man halte sich wohl überzeugt, daß, wenn unsere Nationalwürde es will, nicht lange Zeit dazu gehört, bis wir schlagfertig sind.“ Es ist dies jedesmal die Sprache des Rückzuges in den inspirirten Blättern; aber dennoch muß dieses ewige Schulmeister und Drohen der Bonapartisten mit jeder Wiederholung einen widerwärtigeren Eindruck auf die civilisirten Staaten Europa's machen.

Paris, 15. März. Der „Parie“ gehen aus Brüssel unterm 14. März sehr genaue Nachrichten bezüglich des französisch-belgischen Zwischenfalls zu. „Als das Cabinet seine Absicht ankündigte, den Kammern den Gegengewicht bezüglich der Eisenbahnen vorzulegen, bekämpfte der König, welcher die gerechte Empfindlichkeit Frankreichs begriff und die daraus folgenden Schwierigkeiten vorhersehend, ihn auf die lebhafteste Weise; aber Hr. Frere-Orban, der leitende Minister und die Seele des Projectes, bestand darauf, indem er erklärte, es liege im Interesse des Landes, die Wage gleich zu halten zwischen Frankreich und Preußen, und er wolle nicht genöthigt sein, späterhin der letzteren dieser Mächte einen Vortheil zuzugestehen, der demjenigen gleich wäre, den er ersterer zugestanden hätte. Er brachte außerdem noch militärische Gründe zur Geltung und fügte hinzu, man werde in Berlin nicht ermangeln, die Bemerkung zu machen, daß, wenn eine französische Compagnie Besitzer der ganzen Linie bis nach Luxemburg wäre, Frankreich im Kriegsfall seine Truppen direct bis an die deutsche Grenze führen könnte. Diese Ansicht war einer Prüfung nicht gewachsen. Zuwörderst, weil das seit lange vorbereitete und bekannte Project durchaus nicht Anlaß zur Reclamationen Seitens der europäischen Cabineten gegeben hätte; sodann, weil Belgien, welches neutral ist, das Recht und die Pflicht hätte, die Truppen der Kriegführenden zu verhindern, durch sein Gebiet zu gehen, auch wenn die Eisenbahnlinie einer dieser Mächte angehören würde. Was die strategische Frage betrifft, so traf es sich leider so, daß der Kriegsminister, General Renard, der Einzige im Cabinet, der nicht blindlings der Politik des Hrn. Frere-Orban folgte, bedenklich erkrankt war, als der Zwischenfall sich darbot und deshalb nicht an der Berathung Theil nehmen konnte. Der Hr. Frere-Orban und seine Collegen machten aus dem Gesetze eine Cabinetfrage. Wenn der König ihre Demission annahm, so mußte er die Kammern auflösen; aber man weiß, welche Mittel die Partei, die in Belgien am Ruder ist, anwendet, um bei den Wahlen den Sieg davon zu tragen, und welchen erbitterten Krieg sie wider ihre Gegner führt. Wenn das Cabinet von neuem die Majorität hatte, so wurde die Frage bedenklicher; denn sie zog das Land mit in den Streit hinein, und das ist es, was man zu wünschen schien. Angesichts dieser Eventualität wollte der König, ungeachtet der Bedenklichkeit der Lage, sich nicht von seinen Ministern trennen. Seitdem hat Hr. Frere-Orban dem Senat erklärt, daß der Zwischenfall nichts mit der Politik zu thun habe, und daß es sich nur um dynomische Fragen drehte. Frankreich, welches dem Cabinet auf diesem Boden

nd

4 Pf.  
1  
9  
5  
9 Pf.

Pf.  
Pf.

ugewie-  
rden.

ner.